

# Das Arbeitspferd

Chris Shenton

176

Führt die Elektronische Datenverarbeitung wohl oder übel zum Ende der Vernunft? Ist daher ein Apple Computer nichts anderes als die Versuchung, welcher Adam im Paradies erlag? In der Tat, Steve Jobs (Mitbegründer und CEO von Apple) ist Messias und wir alle sind seine Jünger. Wenn er im Rahmen einer neuen Produkteinführung zur ersehnten Präsentation lädt, steht die digitale Welt still und hört gebannt zu. Wohl nicht ganz zufällig wurde der erste Mac mit grafischer Benutzeroberfläche, und damit der erste Personal Computer überhaupt, ebenfalls von ihm 1984 vorgestellt. Der *homo sapiens digitalis* war geboren und verfiel nach und nach der schönen neuen Welt des grossen Bruders.

Eine schleichende, alltägliche digitale Überforderung jedes Individuums in seinem rationalen Handeln ist dabei Realität geworden. Diese Rechenmaschinen überschwemmen uns Menschen von morgens bis abends bei der Arbeit mit einer Flut an Informationen. Darüber hinaus tragen wir, masochistisch wie wir sind – ein Begriff, der übrigens just im Gründungsjahr des Deutschen Seminars vom deutschen Psychiater Richard von Krafft-Ebing definiert wurde –, seit neuestem zusätzlich ein mobiles Abbild unserer Daten in der Tasche und damit auch in die Freizeit.

Verkümmern durch diese Flut nicht unsere kognitiven Fähigkeiten zu einem simplen pawlowschen Reiz-Reaktionsverhalten?

Folgende typische Situationen mögen dies bestätigen: Der wunderbar-vielversprechende Klang beim Erhalt einer neuen elektronischen Nachricht lässt uns sogleich alles liegen lassen und uns hungrig darauf stürzen. Wohl in der heimlichen Annahme, es handle sich um die lebensverändernde Botschaft schlechthin; was sich dann oftmals jedoch als Trugschluss herausstellt. Oder die repetitiven Meldungen über einen neuen Kommentar in unserem sozialen Netzwerkprofil, die letzten Endes eben doch nicht die erhoffte Bestätigung des digitalen *egos* bewirken, so wie wir uns das erhofft haben.

Ach wie gerne würden wir aus diesem unbefriedigenden Dauerstress ausbrechen! Nicht jeder Ablenkung nachgeben, sondern der digitalen Belanglosigkeit widerstehen. Besser: entfliehen! Unser Hirn wieder einmal vernünftig einsetzen. Zuerst denken und dann handeln. Überhaupt denken, nicht im kollektiven, globa-

len Hirn – oder der endlosen Daten-Müllhalde – googeln. Nein, die Antwort wenigstens ansatzweise mit der eigenen *ratio* erarbeiten.

Genug der Rede. Nach heutigem Ermessen habe ich Ihre Aufmerksamkeitsspanne sowieso bereits überschritten. Hiermit möchte ich Ihnen ganz im Twitter-Stil auf maximal 140 Zeichen beschränkt mein bescheidenes EDV-Mantra zu Ihrer Erlösung weitergeben:

Trauen Sie keinem Computer. Betrachten Sie ihn als Arbeitspferd. Füttern und streicheln Sie ihn regelmässig. Und denken Sie wieder vermehrt!

177